

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 8 (1952)
Heft: 6

Artikel: Ein Heidi-Brunnen zu Ehren Johanna Spyris
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-420254>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

kantonalen Parlamente allgemein zur Mundart übergehen, sollte der Schwyzertütsch-Bund einen Kurs für „lebendiges Schwyzertütsch“ veranstalten.) Daß sich so viele Beamte gemeldet haben, ist hochehrföulich.

Ein Heidi-Brunnen zu Ehren Johanna Spyris

Wir erhalten folgende Zuschrift mit der Bitte um Abdruck:

„Aus einer der Pro=Jugend=Marken dieses Winters blickt uns die Zürcher Dichterin Johanna Spyri an, welche vor fünfzig Jahren gestorben ist. Sie schenkte unserem Kindervolke vor siebenzig Jahren mit ihrem „Heidi“ ein Werk, das allen Moden standhielt und sogar als einziges Schweizer Jugendbuch die Reise rund um die Welt antrat. Es wurde in über ein Duzend Sprachen übersetzt und ist in amerikanischen Blockhütten und Wolkenkratzern nicht minder beliebt als im Schweizerstübchen. Jede Mutter weiß, wie von diesem Heidi-Buch frohe Kräfte ausgehen, welche die Kinder erfreuen und zugleich formen. Groß ist daher auch die Bereitschaft, der Dichterin ehrend zu gedenken. Wir möchten nun dieser Dankbarkeit einen Weg weisen.

Eine Gedenkstätte für Johanna Spyri soll kein starres Standbild zeigen, sondern lebendig wirken wie ihr Heidi, wie das Bergwasser unserer Alpen. Daher möchten wir einen Heidi-Brunnen errichten und ihn Heidis Heimat 1953 übergeben, denn in diesem Jahre werden es anderthalb Jahrhundert sein, seit die Gegend von Maienfeld mit ganz alt fry Rätien als Kanton Graubünden zur Eidgenossenschaft gehört.

Dieser Heidi-Brunnen aber darf nicht die Spende des Staates oder weniger Bürger sein. So wie die Dichterin ihre Bücher ausdrücklich ‚für Kinder und solche, die Kinder liebhaben‘, geschrieben hat, so soll auch die ganze Spyri-Gemeinde die Mittel zu diesem Brunnen zusammenlegen. Und wie einst die Schülerschaft der Schweiz, als dem ‚stillen Gelände am See‘ die Verschandelung durch einen Hotelkasten drohte, das Rütli erwarb, so mag die Schweizer Jugend sich dereinst auch vor dem Heidi-Brunnen sagen: ‚Das ist unser Brunnen!‘ Noch wissen wir nicht, welcher Meister ihn gestalten wird. Erst suchen wir die Mittel, dann den Künstler. Böse Zungen reden dem Schweizervolke nach, es habe für Kunst wenig übrig. Man müsse hierzulande die Leute, welche für ein Buch oder ein Bildwerk auf eine Wurst oder eine Schokolade

verzichten, mit der Laterne suchen. Wir wollen sie heute lieber mit einer Idee suchen und hoffen, daß der Heidi-Brunnen in zwanzig Monaten rausche. Helfen Sie uns! Wir danken Ihnen für Ihren Beistand herzlich!"

Unterschriften: Prof. Dr. Georg Thürer, Teufen bei St. Gallen

Hans Maier, Sek.=Lehrer, Redaktor der „Jugendwoche“

Einzahlungen sind zu richten an: Sammlung Heidi-Brunnen, Zürich, Postscheck-Konto VIII 594.

Den Aufruf unterstützen Bundespräsident Kobelt und die Bundesräte Etter und Feldmann, die Vorsitzenden einer Anzahl schweizerischer Körperschaften, nämlich der Erziehungsdirektorenkonferenz, des Schriftsteller-, des Lehrer- und des Lehrerinnenvereins, des Bundes Schweizerischer Frauenvereine u. a., ferner die Jugendschriftstellerinnen Elisabeth Müller und Olga Amberger und eine Reihe anderer Persönlichkeiten, endlich noch 18 Namensschwestern, die diesem Urbild ihren Namen verdanken, darunter ein Heidi Pieringer aus Neuyork.

Wir haben dem Aufruf gerne Raum gewährt, ist doch dieses „Heidi“ ein deutschschweizerischer Beitrag zur Weltliteratur. Aber auch daran darf einmal erinnert werden, daß das Buch auch ein Denkmal der deutschen Sprachgemeinschaft ist zwischen dem „Dörfli“ ob Maienfeld und der großen Stadt Frankfurt am Main. Die ganze Geschichte beruht ja auf der nahen Verwandtschaft der Bündner Mundart mit der hochdeutschen „Fremdsprache“. Gewiß versteht das Heidi am ersten Morgen noch nicht, was „Frühstück“ bedeutet, und es fehlen ihm auch sonst noch einige „Urbegriffe“, aber ernsthafte sprachliche Schwierigkeiten haben sich bei der Verpflanzung des noch gänzlich ungeschulten Bergkinds in das Frankfurter Herrschaftshaus offenbar nicht ergeben; auch der deutsche Großkaufmann und der Alm-Schi, die Großmama aus Holstein und des Geißenpeters Großmutter haben sich dann offenbar gut verstanden.

Aus Johanna Spyris „Heidi“

Das Buch ist zwar geschrieben „für Kinder und solche, die Kinder liebhaben“; aber einige schalkhafte Stellen vergnügen vor allem Erwachsene. Klara, das kränkliche Frankfurter Kind, wird von einem gelehrten Hauslehrer, dem Herrn „Kandidaten“, unterrichtet, der nun auch